

Noch mehr wie anderswo ist es daher von Wichtigkeit, die ungenügende Vorfluth durch Erweiterung und Vertiefung der Gräben und Bäche zu verbessern, um durch Abzugsgräben oder Dränagen den rechtzeitigen Abfluß des Wassers von den Wiesen und Feldern zu ermöglichen. Da solche Verbesserungen gewöhnlich die Kräfte des einzelnen, namentlich des bäuerlichen Besitzers übersteigen, so hat bereits seit längerer Zeit die Herstellung von Entwässerungsanlagen auf genossenschaftlichem Wege im preussischen Marengebiete Eingang gefunden. Leider blieb der Erfolg öfters hinter den Erwartungen zurück, einestheils weil die geplanten Anlagen von vorn herein nicht vollständig oder nicht planmäßig zur Ausführung gebracht oder nicht richtig in Stand gehalten wurden, anderentheils weil die Lage des Meliorationsgebietes in nassen Zeiten keine ausreichende Vorfluth gewährte (z. B. an den Rändern von Seen) oder in trockenen Zeiten keinen genügenden Wasserzufluß ermöglichte (z. B. in Nähe einer flachen Wasserscheide). Auch übersah man nicht selten, daß keineswegs jedes Niedermoor bei guter Entwässerung und Düngung dauernd große Ernten besten Futters bringt, sondern trotz aller Pflege zuweilen die Erträge unlohnend bleiben oder das anscheinend werthvolle Futter zur Ernährung des Viehes ungeeignet ist.

Bei den älteren Meliorationsversuchen handelte es sich in der Regel um mehr oder weniger versumpfte Niedermoores, die in nassen Jahren kaum zu betreten waren und überhaupt keine Ernte brachten, in günstigen Jahren reichliches, aber schlechtes Heu ergaben. Wenn ein paar Mißernten auf einander gefolgt waren, so entstand der Wunsch, Genossenschaften für die Entwässerung der Moorniesen zu bilden. Diese kamen mit Darlehen aus öffentlichen Mitteln zu Stande und stellten die Hauptentwässerungsgräben her, während die kleineren Abzugsgräben und die Folgeeinrichtungen von den einzelnen Mitgliedern der Genossenschaft ausgeführt werden sollten. Dies geschah aber in der Regel nicht. Nach der Entwässerung verloren die vorhandenen saueren Gräser ihre Lebensbedingungen und gingen ein. Neue bessere Gräser kamen nicht rasch genug auf, weil nichts durch Aussaat und Düngung dafür gethan wurde. So verloren die Bauern das Vertrauen in die Nützlichkeit des Unternehmens und verarmten doppelt, da die Erträge ihrer Wiesen nun geringer als früher, die Lasten aber durch Beiträge zur Verzinsung und Abzahlung der Genossenschaftsdarlehen größer waren. Für die Instandhaltung der Entwässerungsanlagen wurde daher nicht gesorgt, ja manchmal sogar versucht, die Gräben zu verschütten, um die alte Versumpfung und den Sumpfgrazwuchs wieder herbeizuführen.

Nachdem Staat und Provinz den in Noth gerathenen Meliorationsverbänden durch Stundung der Zinsen oder gänzlichen Erlaß der Darlehen zu Hülfe gekommen sind, gewähren sie aus dem Fonds zur Förderung der Landwirtschaft die erforderlichen Mittel, um denjenigen Besitzern, welche ihre Wiesen gründlich

---

in den letzten 30 Jahren verdoppelt, der Werth verdreifacht; nur die Schafzucht ist zurückgegangen. Obgleich in Folge der erhöhten und verbesserten Viehhaltung ein großer Theil der Ernte an Getreide und namentlich an Hackfrüchten nicht verkauft, sondern als Viehfutter verwendet wird, findet doch eine erhebliche Ausfuhr von Getreide statt. Außer Pferden, Rindvieh, Meiereierzeugnissen und Spiritus werden neuerdings auch Schweine in großer Zahl ausgeführt.

verbessern wollen, hierbei behülflich zu sein. Allmählich sehen auch die Kleinbauern ein, daß die von der Genossenschaft hergestellten Entwässerungsanlagen nur die Vorbedingung zur eigentlichen Melioration der Moorwiesen, hierfür aber auch unentbehrlich sind. Die Folgeeinrichtungen, nämlich die Anlage kleinerer Abzugsgräben, das Einebnen, Eggen, Walzen, Düngen, Besäen, allenfalls auch Befanden der Wiesen, in manchen Fällen die Herstellung von Bewässerungsvorrichtungen, alle diese Maßnahmen zur Kultivirung der Niederungsmoore werden neuerdings nicht nur von größeren Besitzern und auf den Domänen, sondern auch von vielen Kleinbesitzern mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln erfolgreich durchgeführt. In den Statuten der neuen Entwässerungsgenossenschaften werden Bestimmungen über die Ausführung der Folgeeinrichtungen und die zur Sicherung ihrer guten Ergebnisse nothwendige regelmäßige Nachdüngung aufgenommen. Bei den älteren Verbänden sucht man durch reichliche Beihülfe eine Anzahl von Musterflächen einzurichten, welche die Erkenntniß des Nutzens mehr und mehr verbreiten sollen, um die übrigen Besitzer dazu anzuspornen. Auch in anderer Weise (z. B. durch Erleichterung des Bezugs von Sämereien und künstlichen Düngemitteln, Bearbeitung der Entwürfe, technische Aufsicht) wird die Melioration der Wiesen gefördert.

Aus dem Mitgetheilten ergibt sich bereits, daß Bewässerungsanlagen in den masurischen Kreisen nur von nebensächlicher Bedeutung sind. Bei den älteren Genossenschaften enthalten die Statuten in der Regel Bestimmungen über Staubbewässerungen, für welche auch theilweise die erforderlichen Vorkehrungen getroffen waren. Meistens ist aber das aus sandigem Gelände kommende Wasser an Düngstoffen so arm, daß es sich zur düngenden Bewässerung nicht eignet, überdies auch selten in genügender Menge vorhanden; selbst für die anfeuchtende Berieselung fehlt es oft. Hierzu kommt, daß die mangelhafte Vorfluth im Allgemeinen mehr darauf hinweist, das Wasser bald loszuwerden, als es zurückzuhalten oder hinzuzuleiten. Abgesehen von den Vorrichtungen, welche eine übermäßige Absenkung des Grundwasserstands und zu große Austrocknung der Moore verhüten sollen, haben die Bewässerungsanlagen, wo solche überhaupt zur Ausführung gekommen und nicht wieder verfallen sind, keine sonderlichen Erfolge erzielt. Eine Ausnahme bildet die Wiesenbewässerung aus dem Haussee unterhalb Ortelsburg.

Auch die Befandung der Moorflächen kommt in Masuren selten in Betracht, einestheils wegen ihrer Kostspieligkeit, anderentheils weil die Moore vielfach zu weich und naß sind. Moordammkulturen zur Gewinnung von Ackerland wären zunächst wenig angebracht, da es in erster Linie darauf ankommt, die versumpften Aecker durch Erweiterung und Vertiefung der Vorfluthgräben zu melioriren und durch die oben bezeichneten einfachen Folgeeinrichtungen nebst stetiger Nachdüngung der Wiesen mit künstlichem Dünger (Kainit, Thomasschlacke) den Reichthum des Moorbodens für Wiesenkultur und Viehzucht aufzuschließen. Dies giebt dann die Möglichkeit, durch Kompostbereitung allmählich den leichten Sandboden und den humusarmen Thonboden derart zu verbessern, daß er bessere und sichere Ernten für die Ackerwirthschaft liefert. Im Kreise Ortelsburg, wo hiermit auf den größeren Gütern schon vielfach vorge-